

**RALF PLATE: Die Überlieferung der *Christherre-Chronik*.
Wiesbaden: Reichert 2005 (Wissensliteratur im Mittelalter,
Bd. 28), XV + 320 S., 42 Abbildungen. 59,00 €**

Zu den auffälligsten literarischen Erscheinungen der Literatur des 13. Jahrhunderts gehören die deutschen Weltchroniken, jene ehrgeizigen Versuche also, die gesamte Weltgeschichte von der Schöpfung bis zur Gegenwart in Versen, einmal auch in Prosa, nachzuerzählen. Mit ihnen wurde eine neue, intensive Phase der Geschichtsschreibung und Geschichtsdichtung in deutscher Sprache eingeleitet. Das Interesse an diesen Geschichtsdarstellungen war groß: Über 200 Jahre lang hat man die Chroniken abgeschrieben, miteinander ‚vergesellschaftet‘ oder auch, indem man eine Vielzahl neuer Quellen einarbeitete, zu monumentalen Summen des historischen, heils- und profangeschichtlichen, Wissens erweitert. In den neueren literaturgeschichtlichen Darstellungen hat man gerade diese Erzeugung immer neuer, umfangreicher Kompilationen, allgemeiner gesagt: die Offenheit der Überlieferung als Merkmal der Weltchronik-Überlieferung schlechthin sehen wollen.

Daß es sich hier um eine einseitige Sicht der Dinge handelt, zeigen nun Ralf Plates lang angekündigte – bereits 1996 von der Universität Trier als Dissertation angenommene und für den Druck überarbeitete – Untersuchungen zur Überlieferung der *Christherre-Chronik*, einer für den Thüringer Landgrafenhof gedichteten Universalchronik, die wohl als Parallel- und Konkurrenzunternehmen zur *Weltchronik* Rudolfs von Ems angelegt war, aber ebenso wenig wie diese zu Ende gebracht wurde. Mit Plates Studien ist eine jener philologischen Grundlagenarbeiten erschienen, wie sie in den letzten Jahren eher selten geworden sind.

Die Arbeit besteht aus zwei Teilen. Voraus geht ihnen eine Einleitung, die literarhistorische Basisinformationen zur *Christherre-Chronik* – Inhalt, Quellen, Auftraggeber, Datierung – sowie den Forschungsstand referiert, namentlich die überlieferungsgeschichtlichen Ansätze, und die Anlage der Arbeit erläutert (S. 1-19). Methodische Überlegungen tarnen sich bescheiden als "Vorbemerkungen" zu einzelnen Kapiteln. Auf einen expliziten Anschluß an neuere (bzw. sich als neu verstehende) Forschungsparadigmen wie die *material philology* hat Ralf Plate verzichtet.

Der erste Teil, "Die Gesamtüberlieferung" (S. 21-128), ist in drei Kapitel untergliedert, deren erstes (A) auf der Basis älterer Zusammenstellungen alle Textzeugen der *Christherre-Chronik* verzeichnet (S. 23-46): neben den unvermischten, relativ autornahen Text überliefernden Handschriften und Fragmenten auch alle Handschriften von Kompilationen, in die der Torso der

Christherre-Chronik als Ganzes oder in Auszügen eingegangen ist, alles in allem 95 Textzeugen sowie drei Zeugen einer verlorenen, aber wahrscheinlich zu machenden *Christherre-Chronik*; ausgeklammert bleiben lediglich die Historienbibeln. Die Beschreibungen beschränken sich pragmatisch auf die wichtigsten überlieferungsgeschichtlichen Daten (Beschreibstoff, Datierung, Schreibsprache, gegebenenfalls Illustrationen, Inhalt) sowie auf die Angaben von Forschungsliteratur.

Kapitel B, "Genealogische Darstellung der Gesamtüberlieferung" (S. 48-109), bietet die sorgfältige und philologisch umsichtige Begründung für die Gliederung des Handschriftenmaterials in die drei – nach Ausweis der Textzeugen schon früh, noch vor 1284 entstandenen – Textfassungen X, Y und Z, die sich in zahlreiche Textstufen ausdifferenziert haben. Ralf Plate bietet genaue Beschreibungen dieser Textfassungen und ihrer weiteren Ausprägungen bis hin zu den Vorstufen des Heinrich-von-München-Komplexes und erläutert "ihre Repräsentation in Text und Variantenapparat" (S. 53) der geplanten Textausgabe. Es ist hier nicht der Ort, die Fülle der Details nachzuzeichnen. Die komplexen textgeschichtlichen Verhältnisse veranschaulicht das Stemma S. 109.

Kapitel C: "Typologische Übersicht über die Gesamtüberlieferung" (S. 110-129) gliedert die Handschriften nach Überlieferungstypen; Kriterium sind "das Vorhandensein und die Art des Kontakts mit der Überlieferung der Weltchroniken Rudolfs und Enikels" (S. 110). Die vier Haupttypen – unvermischte Überlieferung der *Christherre-Chronik* ohne Fortsetzung aus einer der beiden anderen Chroniken; unvermischte Überlieferung mit entsprechender Fortsetzung; Fortsetzung der Chroniken Rudolfs oder Enikels mit Abschnitten aus der *Christherre-Chronik*; kleinteilige Kompilation aller drei Chroniken sowie zahlreicher weiterer Quellen in der *Weltchronik* Heinrichs von München und deren Vorstufen – sind schon länger bekannt. Ralf Plate fächert diese Überlieferungstypen aber nicht nur in zeitlicher Perspektive auf (Vergesellschaftung des Torsos der *Christherre-Chronik* mit den Chroniken Rudolfs und Enikels erst im späteren 14. Jahrhundert), sondern bietet auch überzeugende Erklärungen für Art und Anlaß der verschiedenen Textverbindungen, etwa Vorlagenwechsel. Er korrigiert damit auch eine Auffassung, die in unseren Literaturgeschichten beinahe kanonische Geltung erlangt hat, die Auffassung nämlich, daß die *Christherre-Chronik* schon bald nach ihrer Entstehung um 1250 Bestandteil verwickelter Kompilationen geworden sei. Plates Zusammenschau kann nun plausibel machen, daß es sich bei den Weltchronikkompilationen um ein zeitlich auf das späte 14. Jahrhundert und räumlich auf den bairischösterreichischen Sprachraum begrenztes Phänomen handelt.

Der zweite, umfangreichere Teil (S. 129-305) ist jenem Komplex gewidmet, der "Gegenstand einer werkbezogenen überlieferungsgeschichtlichen

Untersuchung" sein kann (S. 110, Sperrung im Original). Gemeint ist hier, da Plate offensichtlich einen statischen Werkbegriff voraussetzt, die "unvermischte Überlieferung". Eine solche ist in acht Vollhandschriften aus dem Zeitraum vom 1. Viertel des 14. Jahrhunderts bis zur 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts und in 31 Fragmenten, die ganz überwiegend aus der Zeit vor 1350 stammen, bezeugt; dazu kommt eine unvollständige Sammelhandschrift aus dem späten 13. Jahrhundert, die eine Abschrift der *Christherre-Chronik* enthalten haben muß.

Die Handschriften werden in ausführlichen und peniblen Beschreibungen erschlossen, die sich in der Anlage an den von der Deutschen Forschungsgemeinschaft erlassenen Richtlinien zur Handschriftenkatalogisierung (5. Auflage 1992) orientieren (Kapitel A, S. 131-207). Die Analyse der Vollhandschriften erfaßt alle wichtigen überlieferungsgeschichtlichen und kodikologischen Daten – Beschreibstoff, Datierung, Schreibsprache oder Entstehungsort; Blattzahl, Folierung, Lagenverhältnisse; Schreiberhände; Format und Einrichtung der Handschrift; Inhalt, Textgliederung, Korrekturen; textbezogene Benutzereinträge und Hinweise zur Provenienz der Handschrift – und orientiert darüber hinaus über die textgeschichtliche Einordnung und über die Rolle der Handschrift in der bisherigen Forschung.

Wo dies sich als notwendig erwies, gab Plate seinen Beschreibungen und Analysen Anhänge bei. Im Falle der Leipziger Handschrift, einer Abschrift der *Christherre-Chronik* mit abweichendem Schlußteil, dem sog. *Leipziger Schluß*, ergänzt er die Beschreibung durch detaillierte Inhaltsübersicht, Vergleich des Versbestandes mit zwei Parallelhandschriften, Kurzcharakteristik des Schlusses und Überlegungen zum Anlaß der Neufassung (S. 152-163), während der Anhang zur Heidelberger Handschrift einen Anhang zu den Gliederungsprinzipien und Überlegungen zur möglichen Gebrauchsfunktion dieser Abschrift enthält (S. 197- 207). Es sind nicht zuletzt solche Exkurse, welche die Relevanz der Überlieferungsgeschichte für die Literaturgeschichte einmal mehr vor Augen stellen.

"Nicht weniger Sorgfalt und Mühe" hat Plate, wie er selbst schreibt, an die "Analyse" und "verlässliche textgeschichtliche Einordnung der Fragmente gewendet" (S. 209). Muster für die Beschreibungen (Kapitel B, S. 209-290) war GESA BONATHS und HELMUT LOMNITZERS Verzeichnis der fragmentarischen Überlieferung von Wolframs *Parzival* aus dem Jahr 1989. Plates Beschreibungen, die anders als die Beschreibungen der Vollhandschriften nicht chronologisch, sondern nach der Einordnung der Fragmente in das alphabetisch nach Bibliotheksarten sortierte Gesamtverzeichnis angelegt sind, verzeichnen gewissenhaft alle kodikologischen Hinweise, die Anhaltspunkte für die Rekonstruktion der

Handschriften erlauben. Daß das Ergebnis einer Untersuchung an den Fragmenten stets nur hypothetischen Charakter haben kann, ist dabei stets bewußt gehalten. Besondere Aufmerksamkeit verdienen in diesem Zusammenhang die zehn Codices discissi, die durch insgesamt 31 Fragmente bezeugt sind, darunter auch einige, von denen man bisher nichts wußte. Exemplarische Geltung haben die Anhänge zum Basler und Görlitzer Discissus, die penibel die Makulierungs-, Fund- und Besitzgeschichte der beiden Discissi rekonstruieren (S. 210-227).

Das letzte Kapitel C, "Grundlinien und Hauptaspekte der Geschichte der unvermischten Überlieferung der *Christherre-Chronik*" (S. 291-205), wertet die text- und überlieferungsgeschichtlichen Daten noch einmal zusammenfassend unter acht verschiedenen Gesichtspunkten aus. Das auffälligste Ergebnis ist sicherlich die Konstanz der unvermischten Überlieferung; zu Verbindungen mit den beiden anderen gereimten Weltchroniken – sei es in additiver Form, sei es in Form kleinteiligerer Kompilationen – kam es erst nach der Mitte des 14. Jahrhunderts. Nicht weniger bedeutsam ist das Ergebnis, das die Auswertung der textgeographischen Daten erbrachte: Demnach erlangte die *Christherre-Chronik* schon früh überregionale Geltung; ernsthafte Konkurrenz erwuchs ihr erst durch die voluminösen Chronikkompilationen, welche die Verbreitung des unvermischten Textes auf den (ost)mitteldeutschen Raum begrenzten.

Literaturverzeichnis, Abbildungsnachweise und ein umfangreicher Abbildungsteil beschließen den Band.

Mit seinen Untersuchungen hat Ralf Plate die umfangreiche handschriftliche Überlieferung eines zentralen Textes des 13. Jahrhunderts geordnet und methodisch kontrolliert aufgearbeitet; damit hat er viel Erhellendes und Weiterführendes zur verwickelten Textgeschichte der deutschen Weltchroniken beigetragen. Eine ähnlich systematische Aufarbeitung würde man sich auch für die Überlieferung der Weltchroniken Rudolfs von Ems und Jans Enikels, namentlich für deren Fragmentüberlieferung wünschen.

Ralf Plate hat sich der materiellen Erscheinungsformen der deutschen Literatur des Mittelalters, und seien diese noch so bruchstückhaft auf uns gekommen, mit großer philologischer – das Wort im eigentlichen Sinne verstanden – Akribie angenommen. Diese Akribie ist Ausdruck einer hohen Wertschätzung der Handschriften als Zeugen der Vergangenheit weit über das fachwissenschaftliche Interesse hinaus. In Zeiten, in denen Regierungen daran denken, mittelalterliche Handschriften, nationales Kulturgut also, zu veräußern, um den maroden Haushalt zu sanieren, kann man das gar nicht genug loben.

Prof. Dr. Dorothea Klein
Germanistisches Seminar der
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
Olshausenstr. 40
24098 Kiel
klein@germsem.uni-kiel.de

Wir schlagen Ihnen folgende Zitierweise für diesen Beitrag vor:
KLEIN, DOROTHEA ZU: RALF PLATE: Die Überlieferung der Christherre-Chronik.
Wiesbaden: Reichert 2005
In: Perspicuitas. Internet- Periodicum für mediävistische Sprach-,
Literatur- und Kulturwissenschaft.
Online unter: <http://www.perspicuitas.uni-essen.de/rezens/rezklein.pdf>.
Eingestellt am 23.11.2006. [5 Seiten.]

DuEPublico

Duisburg-Essen Publications online

UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN

Offen im Denken

ub | universitäts
bibliothek

Dieser Text wird via DuEPublico, dem Dokumenten- und Publikationsserver der Universität Duisburg-Essen, zur Verfügung gestellt. Die hier veröffentlichte Version der E-Publikation kann von einer eventuell ebenfalls veröffentlichten Verlagsversion abweichen.

DOI: 10.17185/duepublico/78658

URN: urn:nbn:de:hbz:465-20230711-110103-8

Alle Rechte vorbehalten.